

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 31 (1949)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 12.50, halbjährlich Fr. 6.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.—. Einzelnummern kosten 25 Rappen / Erschließung auch in fremdsprachigen Bahnhöfen / Abonnements-Einschreibungen auf Postfach-Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer. Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich
Inzeraten-Aannahme: August Gise, Verlag, Stöckhofstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postfach-Konto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Telefon 222 52, Postfach-Konto VIII b 58

Insertionspreis: Die einseitige Zeile mit 10 Wörtern oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 30 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate - Inzeratenschluß Montag abend

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Tag der Frauenwerke

Die meisten Frauen haben wohl bereits etwas gehört vom Tag der Frauenwerke. Er soll den kantonalen Frauenzentralen und den schweizerischen Frauenwerken dienen.

Die Frauenzentralen haben in den meisten Kantonen vor allem praktische Aufgaben zu erfüllen. Sie oder ihnen angeschlossene Vereine betreiben Sozialwerke aller Art z. B. Säuglingsfürsorge, Kindergärten, Kinderhorte, Mütterberatungsstellen, Rechtsanwaltsstellen, Kinderheime, Altersheime, Lärcherheime, Zögnerheime, hauswirtschaftliche Beratungsstellen, Berufsberatungsstellen um nur einige zu nennen.

Je näher man an einer Not ist, um so mehr Arbeit, Dinge und finanzielle Opfer erfordert sie. Die Unterhaltung dieser Sozialwerke und die Durchführung der verschiedenen Aufgaben (sozial, rechtlich, pädagogisch, etc.) erfordert Geld.

Die Frauenzentralen sollten hier und dort Hilfskräfte haben, denen ein Honorar verabfolgt werden könnte, weil die Leute, welche unentgeltlich arbeiten können immer seltener werden. Heute sind die jungen Mädchen berufstätig, die jungen verheirateten Frauen belegen meist mehr als früher den Haushalt selbst und die älteren und älteren heute noch unsere eifrigen Helferinnen, können wohl mitwirken, aber nicht auf die Dauer die sich oft sehr rasch folgenden Aktionen organisatorisch und technisch bewältigen.

Geld erfordert aber auch die schweizerischen Frauenwerke, bestehende und kommende. Geld erfordert die Betreuung der schweizerischen Frauenbewegung, die ethischen und kulturellen Aufgaben, die berufliche und wirtschaftliche Gestaltung und ihre stete Wandlung, die Aufgaben, die bestehende und kommende Sozialwerke auf schweizerischer Grundlage ausstellen.

Wir Frauen helfen stets mit, Sammlungen, Mittelbeschaffungen aller Art — schon so lange es solche gibt — durchzuführen. Ich denke da an die 1. August-Aktion, an Pro Juventute, Pro Senectute, die Winterhilfe und an die unangenehmen Hilfsdienste.

Ist es unbedenklich, ist es materialistisch gedacht, wenn wir nun auch einmal an unsere Werke, unsere Aufgaben denken, die ja alle unserem Volke dienen?

Wie viel ungeheurer könnten wir wirken, wenn nicht hinter jedem kleinsten Ausgabenposten die Frage stünde: „woher das Geld nehmen?“ Sicher werden wir nie so viel Mittel zusammenbringen, um unsere traditionellen Sparanstalten aufgeben zu können. Es sind der Werke zu viele, die der Hilfe bedürftig! Die Frauen sind zu vor- und fürsorglich veranlagt, als daß sie verschwenderisch werden!

Als die hier nur gestreiften Überlegungen führen zum Gedanken der Durchführung eines alljährlichen Tag der Frauenwerke. Im Frühjahr, Verkauf irgend eines Gegenstandes zu Fr. 1.—

Reise, die schweizerischen und die kantonalen Dachorganisationen umschreiben den Zweck der Aktion (wie Pro Juventute etc.), die Bestimmung

gen betr. den Reingewinn etc. Ein kleines Aktionskomitee, in dem die Interessentengruppen entsprechend vertreten sind, bereitet die Aktion jeweils vor.

Ueber die Verwendung des Reingewinnes bestimmen die Kantone und die schweizerischen Dachorganisationen.

Die Mittel dürfen selbstverständlich nur so verwendet werden, wie es die von den Dachorganisationen aufgestellten Richtlinien und die Richtlinien der Frauenzentralen vorschreiben.

Der Tag der Frauenwerke hat im ersten Sinnbild einen rein materiellen Zweck. Er soll aber viel mehr werden! Ein Wert der Solidarität der Schweizerinnen untereinander, ein Wert, der uns hohe Alter. Jeder Frau ist es möglich, den Tag zu opfern!

Der Tag der Frauenwerke soll alljährlich einmal den Frauen eindrucklich machen, daß wir alle Aufgaben gegenüber unseren Mitmenschen zu erfüllen haben.

Die Männer sollen aus Anerkennung der großen Sozialarbeit die Schweizerinnen leisten, ebenfalls teilnehmen am Tag der Frauenwerke!

Es wird, wie jede neue Sache, keine Entwicklungsgeschichte durchmachen müssen (wie die Bundesfeieraktion, Pro Juventute, Winterhilfe usw.), er wird nicht auf den ersten Anlauf das sein, was er vielleicht in 10 oder 20 Jahren sein wird.

Der Tag der Frauenwerke kann aber auch die Vereinsbeiträge noch die Unterstützung bestehender Tag je einbringen könnte. Aus dem Wert Handbuch der sozialen Arbeit der Schweiz, neu herausgegeben von Dr. Emma Steiger, ist ersichtlich, daß jährlich Millionen von Franken in die gemeinnützigen Werke, sei es der allgemeinen oder der Frauen, fließen!

„Kann unsere Frauenbewegung, kann unser Land, einen solchen Tag tragen?“ so fragen viele. Ich glaube, diese Frage mit einem kräftigen „Ja“ beantworten zu dürfen. Wir wollen nach wie vor an unsere Gefährdeten glauben. Wir, gerade wir Frauen, wollen die private Hilfe, von Mensch zu Mensch, erhalten.

Wir wollen uns an die unlängst gesprochenen Worte unseres Chefs des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement halten. Er sagte: „Das Schweizervolk muß sich wieder daran gewöhnen, daß es sein Schicksal in seinen Händen hält und die Anrufung des Staates im Grunde nichts anderes ist, als das Eingeständnis der eigenen Unmacht.“

Geistig und körperlich Behinderte, erblich Belastete, vom Schicksal Heimgesuchte, Waisen, Kranke, Alte und Schwache wird es immer geben. Sie sind unsere großen Verheerter, unsere Bedrohungen, sie sind uns gegeben zu unserer Erziehung zur Menschlichkeit, zur Nächstenliebe. Deshalb wollen wir uns kräftig einnehmen für den Tag der Frauenwerke, auch wenn es Kantone gibt, die ihn nur alle 2 Jahre durchführen können.

In diesem Jahr findet der erste Tag der Frauenwerke statt.

Die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst führt in Verbindung mit den Kantonen am 2. April eine

Aktion für die hauswirtschaftliche Erziehung der Mädchen

durch. Verkauf von Kellen oder Seifeneiern, Abwaschlappen, selbstgemachtes Badewerk.

Der 2. April 1949 wird die große Hauptprobe für den Tag der Frauenwerke der Zukunft sein.

Wir sind müde von den vielen Sammlungen! Das Volk kann nicht immer geben, heißt es

Soll sich die Schweiz an der blutigen Internationale beteiligen?

Der Artikel in Nr. 9 des Schweizer Frauenblatt zum Problem des Waffenexports darf nicht unüberdacht bleiben, trotzdem der Wunsch, wir möchten diese Frage völlig in's Ermessen des Bundesrates stellen, zweifellos von vielen Frauen geteilt wird. Aber will die Frauenbewegung nicht gerade die Frauen dazu erziehen, selbst zu denken und zu wichtigen Fragen ihre eigene Stellung zu beziehen? Und es gibt in der Frage des Waffenexports einen Frauenaspekt! Überigens handelt es sich ja heute nicht darum, obien der Überzeugung des Bundesrats entgegen zu stellen.

Bekanntlich sind dort die Meinungen geteilt: vom politischen Gesichtspunkt aus scheint es klüger, das Verbot aufrecht zu erhalten, vom militärischen aus fallen zu lassen. Als die Schweiz im letzten Krieg nur noch nach einer Seite Kriegsmaterial liefern konnte, hätte sie froh sein müssen, auf ein klares Exportverbot hinweisen zu können! Wenn aber die Stimme im Bundesrat, welche für die Aufrechterhaltung des Verbotes eintritt, nicht ganz energiegelad durch Stimmen aus dem Volk unterfüttert wird, besteht kein Zweifel, daß die Rüstungsindustrie mit ihren gewaltigen Mitteln über alle Bedenken und Überlegungen den Sieg davon tragen wird.

Die Amsterdamer Kirchenkonferenz hat sich mit der folgenden Vorlesung an die Welt gewandt: „Wir müssen wieder auf's neue miteinander lernen, nützlich im Namen Christi zu unseren Völkern zu sprechen und zu denen, die Macht über sie haben... ein Nein zu allem, was der Liebe Christi zuwider ist, zu jedem System, zu jedem Programm, zu jedem Menschen, die einen Menschenbruder behandeln, als wäre er nicht Gottes Geschöpf... ein Ja aber zu allem, das mit der Liebe Christi zusammen stimmt, zu allen Menschen, die das Recht aufrichten, zu allen, die in der Welt einen rechten Frieden schaffen möchten... Wir können auf Erden Zeichen aufrichten, arme und doch unübersehbare Zeichen, die auf den kommenden Sieg weisen.“ — Die Aufrechterhaltung des Waffenexportverbotes aus der Schweiz ist folch ein armes Zeichen — arm, denn es ist nur ein winziges Glied in der Kette der Bemühungen um den Frieden. Das bestehende Verbot erlaubt ja so viele Ausnahmen und bezieht sich auf einen solch kleinen Teil des gesamten Kriegsmaterials, daß der Ein-

berechte Frauen! Wir dürfen in der Zeit, die wir durchleben, nicht müde sein. Gerade wir Schweizerinnen nicht!

Esst jetzt wird die Probe an unser Volk gestellt werden! Jetzt heißt es, sich nach Jahren der Opferbereitschaft für die Kriegskinder auf unser Volk befehlen. Die Kriegskinder und ihre Nachkommen gingen nicht spurlos an ihm vorüber. Unlaute Dinge aller Art haben sich auch bei uns eingestellt. Sie zu bekämpfen, auszuräumen, das gute an den Platz des Schlechten zu stellen, ist unsere große, schwere Aufgabe.

Deshalb: die Augen auf, das Herz auf und die Hand auf! Noja Neuenhambauer.

mand, es sei kaum der Aufrechterhaltung wert, sicher mehr Berechtigung besitzt, als der andere, sie müßte unsere Landesverteidigung ernstlich gefährden. Und doch: Auch das kleinste Glied einer Kette ist wichtig und darf nicht leichtfertig preisgegeben werden. Nicht umsonst bemüht sich die Rüstungsindustrie so sehr in dieser Sache, so großartig das Geschäft auch blüht, es sollte doch noch von der letzten, lästigen Fessel befreit werden! Das wird begreiflicherweise nicht laut gesagt. Im Kampf um die Freigabe der Frauenaufgabe werden mit Vorliebe Offiziere in Kauf genommen werden wollen seine Rateneinigung derjenigen eines Offiziers entgegenstellen? Die Wahl fällt natürlich auf solche Offiziere (es gibt auch andere), welche die Welt ausschließlich vom militärischen Standpunkte aus zu sehen vermögen und nicht einsehen können, daß auch militärisch und wirtschaftlich gewisse Schwierigkeiten in Kauf genommen werden müssen, wo es am ganz große Fragen geht.

Wie stellen sich die Schweizerinnen zu dieser Sache? In ihnen lebt wohl ein elementarer Abscheu gegen den Gedanken, daß unser Land um eines guten Geschäftes wegen mitteilen soll. Tod und Verderben in die Welt hinaus zu tragen. Gaben wir nicht oft genug im Geiste das Schloß auf den Schlachtfeldern gehört und hören wir nicht immer noch die Rufe aus den Sieghäusern, in denen sich die Schwerverletzten ihrem Ende entgegen quälen? Sehen wir nicht die zur Frage entstellten Rüge vor uns, die einst einem Menschenantritt angehörten, die Zehntausende blinder, verkrüppelter und gelähmter Gatten und Söhne unserer Mitbürger? Treten wir nicht in die Trauerhäuser der Mütter, der Witwen und Waisen, welche durch Waffengehalt ihr Ziehendes verloren haben? — Nein, die Waffen eines am Kampfe unbeteiligten, sich hinter seiner Neutralität bergehenden und geschäftig glaubenden Volkes, unsere Waffen sollen nicht mitgehen, solche Wunden zu schlagen! Dies darf nicht das Gesicht des Landes vom roten Kreuz an die fremden Völker sein! Die letzten Schranken, welche die Schweiz von der Mordtätigkeit an all dem Elend trennen, dürfen nicht fallen. Die Schweiz, welche selbst in Todesgefahr war und nur durch ein Wunder beharrt worden ist, darf

Wir dürfen nicht vergessen

Nun werden die Nächte im Spital schrecklich. Wir befinden uns nahe einer Bahnlinie, und jede Nacht treffen Züge ein mit Hunderten von Juden, welche aufgegeben wurden. In diesem Lager werden sie gelassen und in alte Männer, alte Frauen, junge Männer, junge Frauen und Kinder eingeteilt. Die Schreie der Kinder, die nach Vater und Mutter rufen, die Schreie der Frauen nach ihren Söhnen und Töchtern sind schrecklich anzuhören. Es gibt so viele, daß weder Krematorium noch Gasanlagen alle aufnehmen können. So werden die jungen Männer und Frauen für einige Zeit zur Arbeit gelandt. Die übrigen werden verteilt auf Krematorium und Gasanlagen, und was dann noch übrig bleibt, bei lebendigem Leib vor dem Krematorium verbrannt, wo große Feuer leuchten, in die alte Männer und Frauen und Kinder hineingeworfen werden. Der Schein dieser Feuer leuchtet in den Spital. Rauch kommt bis zu uns, und die Schreie mit dem Gestank von verbranntem Fleisch — es ist unbeschreiblich schrecklich und entsetzlich! Ich fürchte, diese Schreie, dieser Anblick jeder Nacht könnten Bogenata irreführen lassen. Über glücklicherweise ist es gut, und ich bedecke ihren Kopf mit dem Bettuch. Für mich ist Schlaf ganz unmöglich, und ich werde selbst für meinen Verstand zu fürchten. Aber dann werden wir zu einer anderen Baracke zur Arbeit gelandt. Hier müssen wir große Steinblöcke von einer Baracke zur anderen schleppen. Die Arbeit ist schrecklich, ungefähr-

zu dieser Zeit wird eine Polin als Wächterin eingesetzt. Sie war die Mätresse eines Gelpomannes, aber die Deutschen erlauben nicht, daß Polen und Deutsche zusammenleben; so wurde sie nach dem Konzentrationslager gelandt, und hier wurde sie Aufseherin über alle Frauenlager. Sie ist grausam gegen alle Frauen, aber sehr nett zu allen deutschen Männern. Während des Appells heißt sie uns oft in den Schmutz knien, anstatt zu stehen. Aber zu unserem Lager kommt sie nur gelegentlich. Sie gehört eigentlich zur Baracke, wo der Spital untergebracht ist. Nach einiger Zeit werden Bogenata und ich von dieser Arbeit weggenommen und für Näharbeiten eingeteilt, da es offensichtlich ist, daß wir wieder krank würden. Diese Arbeit besteht aus Näharbeiten an den Kleibern der ermordeten Juden. Die Kleider, welche gut sind, werden nach Deutschland gelandt, die schlechten werden für die Gefangenen reserviert. Wir müssen auch einem Häftling aufgeben, und mit einer Gürtel ihres Daumens über ihre Schulter gibt sie das Zeichen zum Wegführen. Die gefändelten Kleider des Lagers müssen als Putzputzer für die deutschen Soldaten dienen. Einmal werden auch Bogenata und ich für Ar-

beit in Deutschland ausgewählt, aber zu dieser Zeit ist die Luftsituation und Ordnung im Lager bereits in Unordnung geraten, durch die beständigen Bombardierungen. Dieses Mal können wir ihrer Aufmerksamkeit entgehen und zurück ins Lager kriechen. Hierauf werden wir jeden Tag aufs Grausamste gelassen, denn es geht Deutschland nicht gut, und unsere Aufseherin ist nervös. So läßt sie ihre Angst und Nervosität an uns aus. Die Russen bombardieren den Ort regelmäßig, und wenn eine Bombardierung beginnt, eilen alle Wächter in den Unterstand und lassen uns allein. Dann erst finden wir glückliche. Wir arbeiten nicht, wir toben nur unsere Kartoffeln und unsere Suppe. Mit Vergnügen beobachten wir die fürstlich unsere deutschen Wächter und die Art, wie sie ihre Köpfe bedecken und zum Unterstand eilen. Eines Nachts erheben sie und befehlen uns herauszukommen, da alle Lager nun nach Deutschland transportiert wurden. Man gibt uns Brot — zwei Loibe — und ein Stück Margarine, eine Büchse Fleisch, und los geht's auf den Marsch. Wir marschieren von morgens bis nachts, wir essen während des Marsches, und wenn unsere Rationen aufgegeben sind, finden wir froh, Schnee essen zu können. Bogenata und ich gehen Arm in Arm zusammen. Und nun leben wir Juden, Männer, die vor uns wegingen, sie liegen tot am Wegrand, wo sie vor lauter Müdigkeit hingefallen sind. Hunderte von ihnen reiste und links vom Wege. Sie weisen schreckliche Wunden auf von Bajonettschlägen, die ihnen ihre Wächter beigebracht haben, wenn sie fielen und sich nicht mehr aufrichten konnten. Nachts schlafen wir in Scheunen, und am Morgen beginnt der Marsch aufs Neue. Ich

bin so erschöpft, daß ich gerne im Wagen mit den alten Frauen fahren möchte. Wir erhalten kaltes Wasser zum trinken, und selbstverständlich sind wir sehr durstig. Nach sechs Tagen solcher Reise gelangen wir nach Belzen. Hier werden wir in eine Baracke geführt und müssen auf dem Boden schlafen, welcher unbeschreiblich schmutzig ist. Die Aufseherin Steinia Starofkat hat uns nach Belzen begleitet (in Nürnberg wurde sie zu zehn Jahren Arbeitszwang verurteilt), und dort jetzt an werden wir erbaumungslos geschlagen, ständig zum Appell aufgerufen, der immer mehrere Stunden dauert, und jede Frau, die nicht genwiese arbeiten kann, wird zur Arbeit gelandt, zum Sortieren von Kleibern von Juden — jene Kleider, die zu Tausenden ermordeten Juden abgenommen werden. Die welche zur Arbeit gehen, bekommen jeden Tag ihre Nahrung, jene aber, die nicht stark genug sind, werden jeweils während drei Tagen ernährt, den vierten jedoch ohne Essen gelassen. In

STANDARDWERKE AG., DIETIKON / ZCH.

nach bejüngte Menschen, die sich gern ausgiebig und mit Mühe ihren vielseitig einseitig umfänglichen Reflexionen hingeben und mit einem guten Empfinden begabt, nicht ohne Konflikt die viktorianisch-normierten Hausgebote annehmen.
Alice Suzanne Wüthrich

Kleine Rundschau

Die Schweiz im Ausland

Anfangs März wird in Amsterdam eine Schweizerische Buchausstellung eröffnet werden. Für später ist eine solche in Frankfurt geplant.

In Österreich

Sind seit dem Krieg zum ersten Mal wieder die Mitteilungen des Bundes Österreichischer Frauenvereine erschienen. In sehr gedrängter, beißen in Maschinenchrift vervielfältigter Form sind sie ein deutlicher Beweis für die Energie und die Tatkraft, mit welcher die österreichischen

Frauen am Wiederaufbau ihres Landes mitarbeiten. Unsere Wünsche begleiten sie!

Veranstaltungen

Zürich: Lyceumclub, Rämistrasse 26, Montag, 21. März, 17 Uhr. Klavierkonzert von Mariolina de Robertis, Florenz. Werke von Mozart, Beethoven, Debussy, Liszt. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

Winterthur: Verein der Freundinnen junger Mädchen. Kantonale Jahresversammlung, Montag, 28. März 1949, 14.30 Uhr im «Erlenhof», Winterthur, Rudolfstrasse 9. Referat von Fräulein A. Walder, Frauenfeld: «Das Elternhaus und seine Bedeutung für die berufliche Erziehung der weiblichen Jugend». Wir bitten unsere Mitglieder, Hilfsfreundinnen und Pioniermitglieder, sowie deren Freunde an der Zusammenkunft teilzunehmen. Gemeinamer Tee 16.30 Uhr.

Radiofonien für die Frauen

sr. Schon wieder steht Mittwoch, der 23. März, in Aussicht und mit ihm um 13.25 Uhr der «Italienische Kurs für Hausfrauen». Donnerstag, den 24. März, um 13.30 Uhr, nützliche Hinweise für die Hausfrauen in der Sendung «Küchen und probieren». Ferner spricht Freitag, den 25. März, um 13.25 Uhr, Dr. med. Catherine von Tavel-Rolfsbrunner über: «Die Frau als Chirurgin», während anliegender Elisabeth Schommen mit ihren Hörerinnen plaudert.

Redaktion:

Frau El. Studer v. Goumoëns, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69

Frische Eier

Land- und Importeier, Gefrierer, Vollpulver, Eiweiss, kristallisiert, pulv. oder gefroren, freibleibend zu günstigen Tagespreisen

EIER & EIPRODUKTE

Lüchinger & Co. A.G.

BASEL, ZÜRICH, BERN, BUCHS, LUZERN, ST. GALLEN

Detektiv Lier

Streich geröstet - Krates Spezialbrot
Liefert alle Schokolade
Tel. 23 29 18
Löwenstr. 55 1/2 Bahnhof
ZÜRICH
• Detektiv & Stadt Zürich
• Freundespolizei
38 Jahre Praxis

Strumpf-Sohlerei

• Maschen u. stopfen
• Unterbrücke kürzen
• Stoffknöpfe
Amthausgasse 12, Bern
P 2497 Y

J. Leutert

Spezialitäten in Fleisch- und Wurstwaren

Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70

Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

SCHAFFHAUSER WOLLE



Wieder ist es an der Zeit,

daß man nach dem Gartengerät greift und bald auch sät. Aber aller Gartenarbeit voraus verlangt der beflissene Gartenfreund unsern praktischen «Leitfaden zur Gemüse- und Blumenzucht». Er ist ein trefflicher Ratgeber und Katalog zugleich; reich illustriert, enthält Saatkalender, genaue Kulturanleitungen und willkommene neue Winke. Sie werden ihn mit Freude durchblättern. Prompte Gratis-Zusendung. Daß Samen von Samen-MÜLLER am ehesten zu einem vollen Erfolg verhelfen, dafür stehen Abertausende von Gartenfreunden aus allen Landesteilen ein.

SAMEN-MÜLLER

Zürich - Weinplatz 3

Tel. (051) 25 68 50



Meine Frau hat Zeit für mich!

Sie reinigt Böden, Türen, Möbel, Lavabos, Badewanne, Waschherd, Tröge und manches andere im Nu, aber gründlich mit **Grafitol!**

Sie nährt Parkett und Fliesen, Holz und Stein mit der Bienenwachs-Bodenwische **Münster** und zaubert damit einen haltbaren Hochglanz.

Für die tägliche Blitzreinigung aber verwendet sie das Wundermittel **Grafitol-Glanz** und kann damit im gleichen Arbeitsgang putzen und wischen.

Drogerie Finsler im Meiershof

Zürich 1
Erhältlich auch in Ihrer Drogerie oder Ihrem Spezialgeschäft

Institut MINERVA Zürich

Vorbereitung auf Universität
Eidg. Techn. Hochschule
Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

EINRAHMUNGEN Mörgeli

Zürich / Schipfe 3

Telephon 239107

Künstlerische individuelle Rahmen
Fachmann für Vergoldungen

Traiteur Seiler's

bestbekannte

Frisch-Ravioli
Fleischpastetli
Schinkengipfel
Wurstweggen

stets frisch

Uraniastrasse 7 Telephon 27 49 77

Reissverschlüsse in größter Auswahl in Farbe, Modell und Länge erhalten Sie am promptesten im Reißverschluß-Spezialgeschäft
N. MEISTER, ZÜRICH 1, Augustinergasse 42, Tel. 23 53 31

Verkaufs-Läden

Aarau, Aargau, Altstätten, Appenzel, Baden, Balsthal, Basel, Bellinzona, Bern, Biel, Birmingen, Brugg, Buchs, Burgdorf, Chur, Delémont, Dietikon, Frauenfeld, Fribourg, Glarus, Grenchen, Hertenau, Horgen, Kreuzlingen, La Chaux-de-Fonds, Langenthal, Langnau.

Freitag, 18. März 1949

MIGROS

«Die Zeitung in der Zeitung»

Laufen, Lausanne, Liestal, Locarno, Lugano, Luzern, Meilen, Morges, Moutier, Neuchâtel, Neuhausen, Olten, Porrentruy, Rorschach, Schaffhausen, Sissach, Solothurn, St. Gallen, Thalwil, Thun, Tramelan, Uster, Vevey, Wädenswil, Wetzlingen, Wil, Winterthur, Wohlen, Yverdon, Zolingen, Zug, Zürich (24 Stadtfilialen)

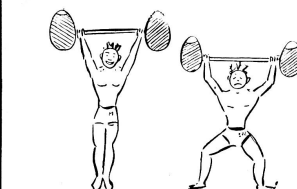
sie weich- oder hartgesottene Eier macht. Sie ist also besser informiert über Alter, Qualität und Gewicht der Eier, als wir in unseren Büros. Also immer mit dem angeborenen Misstrauen der Hausfrau rechnen, auch wenn sie Dein oder unser Mitglied ist.

Nun noch ein kleiner Wink. Möglicherweise nicht in derselben Zeitung widersprechen: Nicht auf der ersten LVZ-Seite (Nummer vom 12. März 1949 des GV) schreiben, dass Du die Landeier auf 25.8 Rappen abschlugst und die Migros gleichzeitig auf 25 Rappen ging. Und auf der zweiten Seite derselben Nummer:

«Der LVZ ist bekanntlich als erster mit dem Eierpreis heruntergegangen. Das macht eine schlechte Falle. Ein weiterer Fehler scheint uns auch Dein Abschlag aus «Täubi». Du fährst nämlich fort:

«Dieser Wortbruch hat uns dann veranlasst, Ihren Preis zu unterbieten, weil wir uns an die Abmachungen auch nicht mehr gebunden fühlten.» Wenn Du schon aus «Täubi» nochmals von 25 auf 24 Rappen abschlugst, so schreibt man das doch nicht in die Zeitung. Dieses rasse Gesicht... wenn man dem Kunden die freudige Nachricht von einem Abschlag überbringt.

Mach's wie wir: Wir schlagen aus Freude ab. Erstens einmal aus dem Kraftgefühl, eine bäumige Leistung fertig zu bringen und die schweren Hanteln vor allem Volk zu heben, und dann zweitens, weil der Käufer eine Freude hat, da sein Portemonnaie um einiges weniger leichter wird.



Es ist auch nicht gut für die VSK-Genossenschaften auf dem Land, das Preisdrücken aus «Täubi» auszuschreiben. Das macht die Bäuerinnen falsch und sie laufen vom sauren Konsumladen weg zur lachenden Migros. Uebrigens von Wortbruch keine Spur, Du weisst ganz genau, dass von keiner Seite eine bindende Verpflichtung für den Eierpreis eingegangen wurde.

Dein hässiger Eierkampf (mit der Erholung am Gewicht) ist schlecht aufgezoogen. So was macht man besonders nicht um die Faschachtszeit. Die echte Genossenschaft sorgt nicht nur dafür, dass ihre Käufer etwas zu beissen, sondern womöglich auch etwas zu lachen haben.

ABSCHLÄGE

Kalifornische Pfirsiche, halbe, goldgelbe 1/1-Dose 2.55

Kalifornischer Cocktail-Fruits Fruchtssalat 1/1-Dose 2.75

«Koch-Schok» Koch-Crémant-Schokolade Tafel 200 g 1.— zum Essen und Kochen gleich gut.

Hustenbonbons (Mischung) Beutel 180 g —.50 100 g —.27 (Rachenputzer, Honigbonbons, Brikketti und Pfefferminzbonbons)

Jowa-Sport Schachtel à 12 Würfel, netto 65 g —.50 Die ideale Zwischenverpflegung für Sport und Arbeit!

Ein Teil an die 300 Franken

die der Käufer bei der Migros spart gegenüber den Preisen auf den vergleichbaren Artikeln, die der Konsumverband durch seine Verbandsvereine in erster Linie verkauft:

Artikel	VSK Marken-artikel	Migros	VSK Marken-artikel	Migros
Nährmittel	•Ovomaltine- 500 g 4.05	•Einmalzin- 500 g 2.75	47 %	
Schokolade	•Cailler- Milch 100 g —.75	•Jowa- Milch 100 g —.65	15 %	
	•Sarina- Nestlé 100 g —.61	•Bonarom- 100 g —.50	22 %	
Kakaopulver	•Tobler- ungezuckert 1 kg 6.—	1 kg 4.44	35 %	

Fortsetzung nächste Woche

Angeregtes Zwiesgespräch

Lieber «Läbis»!

Nach dem Zündhölzli-Krieg der Eier-Krieg. Apropos, im Zündhölzli-Krieg haben wir die letzte

Runde gemacht — ein bäumiger Umsatz und die Lacher auf unserer Seite.

In der modernen Wirtschaft gibt es den Erfahrungsaustausch zwischen Konkurrenten. Das wollen wir auch im Eier-Krieg mit Dir probieren. Der argentinische Frühling und damit die Eierhauptproduktion ist im September/November; dann legen die Hühner so fleissig, wie bei uns im März/Mai. Die Frühlingseier sind die besten und die haltbarsten, also Argentinier Eier bis spätestens im Januar, aber nicht wie Du noch im Februar und März! Dann nützt es auch nichts mehr, wenn man den gelben Dotter anpreist, denn es kommt noch mehr auf das Alter als auf die Farbe an. Am 14. Februar 1949 machten wir beim LVZ einen Kontrollinkauf, begleitet von einer Amtsperson, und eine Expertise mit einem amtlich anerkannten Experten.

Resultat: «...Derselbe (der Experte) hatte alle 12 Stück Eier in der Qualität «TERZA» (dritte Qualität) befunden.»

Dritte Qualität sind als Frischeier, wie Du sie innerst, unzulässig. Wir waren anständig still, bis Du so angriffst wurde. Aber warum sollen wir Dir nicht den guten Rat geben, das Katz- und Mausspiel mit der Hausfrau nicht mehr zu probieren. Niedrige Preise im Inserat, kleine abgetrocknete Eier im Laden (auch dafür haben wir aus den letzten Monaten eine Reihe dokumentierter Beispiele) ist nicht zu empfehlen. Es kann nämlich passieren, dass dabei einmal die Hausfrau die Katze ist und der schlaue Händler die Maus. So wieso: sie spannt's natürlich! Denn Du und wir verkaufen nur die grossen Quanten; sie gehen beim Leuchten rasch durch des Händlers Hände. Die Hausfrau aber macht sie auf und riecht daran, schmeckt sie beim Essen und entdeckt den leeren Luftraum, das Zeichen für das Altern — wenn